

Endokrin aktive Schadstoffe - Auf dem Weg zum nächsten Fiasko?

Martin Gehring *, Lars Tennhardt, Dirk Vogel, Bernd Bilitewski

Technische Universität Dresden, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Pratzschwitzer Straße 15, 01796 Pirna

Seit den 1950er Jahren stehen (potentielle) Schädigungen der Entwicklung und Reproduktion von Mensch und Tier durch Umweltschadstoffe im Interesse von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit (Carson 1982). Seit Beginn der 1990er Jahre trifft dies insbesondere auf durch Hormonrezeptoren vermittelte Wirkungen jeglicher Art und das Auftreten von endokrin aktiven Stoffen (EAS) in der Umwelt zu (Colborn & Clement 1992). Zeitgleich erregte erstmals die Belastung von Grundwasser mit Arzneimittelwirkstoffen Aufsehen (Stan & Linkerhäger 1992). Da viele Wirkstoffe von Humanarzneimitteln (HAM) einzig zum Zwecke des Eingriffes in das Hormonsystem entwickelt wurden, bestehen große Überschneidungen zwischen den Stoffgruppen EAS und HAM (Tierarzneimittel sollen hier im wesentlichen nicht weiter betrachtet werden).

Eine ganze Reihe von Faktoren macht das Vorkommen von EAS in der Umwelt und die daraus folgende (potentielle) Gefährdung von Umwelt und Gesundheit zu einer besonders schwierigen und gravierenden Problematik. Sie ist deshalb ein Feld, auf dem es besonders wichtig ist, unter Abwägung aller bekannten Fakten dem Vorsorgegrundsatz zu folgen.

Im folgenden Beitrag sollen erst ein kurzer Überblick über wesentliche Besonderheiten der Problematik der Exposition gegenüber EAS gegeben und anschließend, etwas ausführlicher, zwei Beispiele für (drohende) erneute (Zu-)Spätreaktionen gegenüber von endokrin aktiven HAM ausgehenden potentiellen Gefahren beschrieben werden: das Antiandrogen Finasterid sowie Medikamente, die als Agonisten der „Peroxisome proliferator-activated receptor“-Gruppe (PPARs) wirken, Clofibrat, Fibrate und Glitazone.